

Große Feindverluste in der Normandie

Feindschiffe im Kanal durch Fernkampfbatterien in Brand geschossen — Starke Feindangriffe in Italien

Stalins, dessen Blutspur durch Massengräber und Genickschüsse gekennzeichnet ist. In diesen Untaten können wir ermessen, welches furchtbare Unheil über Europa hereinbrechen würde, wenn diese jüdisch-bolschewistische Weltmacht ihre Sabotage- und ihre sabotische Vernichtungswut an den Völkern Europas auslassen könnte. Die einzige Macht, die sich wirklich dem letzten Ziel des Kremls entgegenstellt hat, ist die deutsche Wehrmacht gewesen. Die Geschichte wird daher den 22. Juni 1941, jenen Tag, an dem der Führer der deutschen Wehrmacht den Auftrag gab, zusammen mit unseren tapferen Verbündeten, sich der drohenden Gefahr entgegenzusetzen, als den Wendepunkt bezeichnen, der in seinen Auswirkungen allein die Möglichkeit zur Rettung Europas gegeben hat.

Trotz der Abmachungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion im Jahre 1939 dachten die Sowjets gar nicht daran, auf ihre weltrevolutionären Ziele, insbesondere ihre Absichten gegenüber Europa, zu verzichten. Den Augenblick, in dem Deutschland durch den Feldzug im Westen gegen Frankreich und England die Hände gebunden waren, benutzte die Sowjetunion zum Überfall auf Finnland und zu jenem Gewaltfrieden, der das finnische Volk dauernder Versklavung ausliefern sollte. Die Erpressungen Moskaus gingen immer weiter, ja fast in demselben Augenblick, da Stalin gegenüber Deutschland den vertragstreuen Partner heuchelte, begann bereits der Aufmarsch der Sowjetarmeen an der europäischen Grenze, und die seit Jahrzehnten auf höchste gesteigerten Rüstungen nahmen jetzt ein Ausmaß an, das nur in ausgeprägten Offensivabsichten der Sowjets seine Erklärung finden konnte. Deutschland konnte dieser Entwicklung im wohlverstandenen Interesse Europas und um der eigenen Sicherheit willen nicht mehr zusehen. Deshalb wurde Molotow nach Berlin eingeladen. Bei diesen Besprechungen stellte er dann in vier Fragen jene unverschämten Forderungen, die auf eine neue Vergewaltigung Finnlands und der baltischen Länder sowie Rumaniens hinausliefen und darüber hinaus die Absicht Moskaus bekräftigten, sich auch an den Darbanellen Stützpunkte zu suchen und Bulgarien eine Garantie aufzuzwingen, die einzig und allein gegen Deutschland gerichtet sein konnte. Deutschland mußte diese Forderungen ablehnen, wenn es nicht selbst den Hals in die Schlinge legen wollte, die von Stalin ausgelegt war. Der Aufmarsch an der deutschen Ostgrenze wurde nunmehr von den Sowjets beschleunigt, so daß schließlich 160 Divisionen zum Sturm auf Europa bereitstanden.

Wenn Deutschland überhaupt Ausichten auf irgendeinen Erfolg haben wollte, mußte es sich dieser ungeheuerlichen Bedrohung entgegenstellen, ehe die „sowjetische Dampfwalze“ in Schwung gekommen war. In einer Reihe gigantischer Schlachten wurden in Gemeinschaft mit unseren tapferen Verbündeten die sowjetischen Stoßarmeen zerschlagen. Bald aber war es klar, daß dieses Land, das auf dem Elend der Massen eine unvorstellbare Aufrüstung betrieben hatte, über Reserven verfügte, die uns schließlich zu jenen gewaltigen Abwehrkämpfen zwangen, die den Schlachten im Osten nun schon seit Jahren ihr Gepräge geben. Aber gerade in diesen Abwehrkämpfen gegenüber einer vielfältigen Uebermacht hat der deutsche Grenadier seine Ueberlegenheit bewiesen. Er hat die Situation auch dann gemeistert, als durch den italienischen Verrat und durch die immer stärker werdende Bedrohung am Atlantik viele deutsche Divisionen der Kampffront im Osten entzogen werden mußten. Heute, nachdem nun auch im Westen zum entscheidenden Gang angetreten worden ist, weiß der Frontsoldat im Osten, daß sein Opfergang nicht umsonst war. Heute weiß auch das ganze Volk, daß die Abwehrbewegungen im Osten ebenso wie übrigens auch in Italien weniger eine Folge der militärischen Ueberlegenheit unserer Gegner gewesen sind, als daß sie der Absicht entsprangen, alle Kräfte für die Endentscheidung zu schonen und uns den Vorteil der inneren Linie vollkommen zu sichern. Der 22. Juni aber erinnert uns heute mit verdoppelter Gewalt daran, warum es geht. In den kommenden Schlachten im Osten wie im Westen wird das Schicksal Europas entschieden, und wir sind der festen Ueberzeugung, daß aus diesem Kampf Deutschland als Sieger hervorgeht wird.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe in der Normandie vertiefen gestern für den Feind besonders verlustreich. Auf breiter Front versuchte er im Raum Tilly-Livry mehrmals mit starken Infanterie- und Panzerkräften unsere Front zu durchstoßen. Alle Angriffe scheiterten. Südwestlich Tilly wurde dabei ein feindliches Bataillon völlig zerschlagen, der Bataillonsstab gefangen genommen.

Auf der Halbinsel Cherbourg fanden keine größeren Kämpfe statt. Der Feind fühlte lediglich mit gepanzerten Aufklärungskräften gegen die Südfreit der Festung Cherbourg vor.

Der Raum London liegt weiterhin unter unserem Störungsfeuer.

Seeres- und Marineküstenbatterien zwingen vor der Halbinsel Cherbourg mehrere feindliche Schiffe zum Abbrechen.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine schossen in der vergangenen Nacht im Kanal mehrere Schiffe eines nach Westen laufenden feindlichen Geleitzuges in Brand.

Die Luftwaffe setzte auch in der letzten Nacht die Bekämpfung der Schiffsansammlungen vor dem Landeopfer erfolgreich fort. Nach zahlreichen Bombentreffern wurden schwere Explosionen beobachtet.

Bei dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Kampffliegerverbände in der Nacht vom 18. zum 19. Juni wurden nach abschließenden Meldungen zwei weitere Handels-

schiffe mit 18.000 BRT und ein Zerstörer versenkt. Außerdem wurden ein weiterer Zerstörer, ein Tanker von 8000 BRT und ein Frachter von 7000 BRT schwer beschädigt.

Eine Fliegerdivision unter Führung von Generalmajor Korke hat sich bei diesen Einsätzen besonders ausgezeichnet. Ueber dem Landeopfer und den besetzten Westgebieten wurden gestern 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die schwache Besatzung der Insel Elba setzte auch gestern im Nordostteil der Insel den Kampf gegen den weit überlegenen Feind hartnäckig fort und brachte ihm schwerste Verluste bei. Sie wurde in der vergangenen Nacht auf das Festland übergeführt.

In Mittelitalien hielten die starken Angriffe des Feindes auch gestern an, ohne daß es ihm gelang, den erhofften Durchbruch zu erzielen. Besonders erbittert tobte der Kampf im Raum von Perugia, wo der Feind in mehreren aus starken Infanterie- und Panzerkräften gebildeten Angriffsgruppen gegen unsere Front vorrückte. Gegenangriff unserer Truppen brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen.

Aus dem Osten werden außer erfolgreichen östlichen Abwehrkämpfen südöstlich Wittebst keine Kampfhandlungen gemeldet.

Leichte deutsche Seestreitkräfte beschädigten im Finnischen Meerbusen zwei sowjetische Schnellboote.

Vor der Kareliken Landenge eingefetzte Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen fünf sowjetische Bomber ab.

„Eine der gefährlichsten und verhängnisvollsten Waffen“

Die britische Regierung hält nach wie vor die verschärften Zensurbestimmungen für die Berichterstattung über Eintrag und Wirkung der neuen deutschen Waffe aufrecht. Trotzdem schliessen durch den eisernen Vorhang, den die Zensoren vor die Nachrichtengebung gelegt haben, dann und wann Nachrichten hindurch, die klar erkennen lassen, daß die painföhlige Verhöhnung Londons und Südenslands ihre Wirkung nicht verfehlt.

So stimmen schwedische Eigenmeldungen aus London darin überein, daß die neue deutsche Waffe unbestreitbar starken Eindruck beim englischen Volk gemacht hat. Am deutlichsten wird die Zeitung „Morning Advertiser“, die schreibt, die psychologische Wirkung der „Roboter-Flugzeuge“ trete heute bereits klar zutage. Man könne feststellen, daß sich die deutschen Sprengkörper zu einer der gefährlichsten und verhängnisvollsten Waffen entwickelten, die Deutschland jemals gegen England gerichtet habe. Der Korrespondent des „Stockholmer Blattes“ betont, daß sich diese Ansicht auf einen zweitägigen Besuch in südenenglischen Orten gründe.

Auch englische Blätter gehen etwas aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraus und gestehen mehr oder weniger offen, daß die Wirkung der deutschen Sprengkörper erhebliche Beunruhigung hervorruft. Der Luftwaffenkorrespondent des „Daily Herald“ schreibt, das „Roboter-Flugzeug“ könne beträchtliche Explosivbomben mit sich nehmen; er gibt der Vermutung Ausdruck, daß die Deutschen Flugzeuge dieser Art vermuthlich in verschiedenen Ausführungen besäßen.

„Daily Herald“ findet in einem Leitartikel den Mut zu dem Beständnis: „Es ist ganz klar, wir haben bis jetzt kein Mittel zur Bekämpfung der neuen Raketenbombe. Wir befinden uns erst im Stadium des Experimentierens“. Man gehts amtlicher Informationen über die Angabe von Daten, auf die die neuartigen Sprengkörper niederfielen, und Nachrichten über ihre Wirkung veröffentlicht das Londoner Blatt Einzelschilderungen von Verletten, in denen immer wieder die Wucht der Explosionen hervorgehoben wird. Ferner wird betont, daß sich diese Sprengkörper unbeeinträchtigt von der härtesten Abwehr ihren Weg in das Ziel bahnten.

Auch der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ läßt durchblicken, daß die Wirkung der deutschen Sprengmittel sehr beträchtlich ist. So habe eines der „Flugzeuge“, das auf einen wichtigen Verkehrsnotenpunkt fiel, in großem Umkreis alles verwüstet. Die unbemannten deutschen Flugzeuge, so heißt es weiter, brauchten mit einer solchen Geschwindigkeit über England hinweg, daß die britische Luftwaffe bei dem Versuch, sie einzuholen, ihre schnellsten und neuesten Jäger einsetze.

Schwere Abwehrkämpfe in Italien

Geldemüthiger Widerstand auf Elba

In Italien hatte der Feind in den letzten Tagen sehr starke Kräfte herangeführt und sie im Küstenabschnitt, nördlich des Volfenasees, südlich des Trafinischen Sees und im Raum nördlich Perugia zu neuen Durchbruchversuchen bereitgestellt. Die nunmehr erfolgten Angriffe richteten sich im Küstenabschnitt gegen Grosseto und die Uebergangsstelle über den unteren Ombrone. Nördlich des Volfenasees folgten sie dem Pegliatal in Richtung auf Radicefani. Aus dem Chianettal stieß der Feind gegen Città della Pieve vor, und im Raum südlich Perugia versuchten Jäger und Kanadier, Ausgangsstellungen für den Angriff auf die Stadt zu gewinnen. Das vom Feind mit allen diesen Vorstößen verfolgte Ziel ist nach wie vor, den in dem westlichen Apennin kämpfenden Truppen die westliche Flanke abzugewinnen.

Unfer nach der glühenden Hitze der letzten Tage setzt unter Regengüssen kämpfenden Truppen wiesen in sehr schweren Abwehrkämpfen und Gegenstößen die feindlichen Angriffe ab und verhinderten vor allem südlich und südwestlich Perugia ein weiteres Vordringen des Gegners. Mehrfach gingen unsere Grenadiere und Fallschirmjäger die feindlichen Panzer mit Maschinengewehren an und setzten zahlreiche Kampfswagen außer Gefecht.

Gleich hart wie auf dem Festland waren auch die Kämpfe der Verteidiger der Insel Elba. Nachdem der Gegner nach vorausgegangenen schweren Bombenangriffen unter dem Schutz seiner Kriegsschiffe weitere Kräfte an Land gesetzt hatte, gelang es ihm, die schwachen, dem Feind zahlenmäßig weit unterlegenen Sicherungstruppen auf die Osthälfte des Felsenlandes zurückzubringen. Dort leisteten unsere Soldaten, auf Küstenbatterien gestützt, heldenmüthigen Widerstand. Leichte deutsche Seestreitkräfte griffen in die Kämpfe ein. Sie vernichteten zwischen Elba und dem Festland ein britisches Schnellboot und beschädigten zwei weitere schwer.

Britische „Kolonialpolitik“

20 000 Menschen in Namaqualand verkommen unter englischen Joch

Männer, noch nicht 40 Jahre alt, aber zur Arbeit bereits unbrauchbar, Mädchen von 14 Jahren, die herumlungern und meistens betrunken sind, Kinder, denen Hunger aus hohlen Wangen blickt und denen statt anfänglicher Kleidung Fetzen und Lumpen um die ausgemergelten Glieder schlattern, und Hütten, in die nie ein Strahl Sonne oder gar Licht dringt und in denen jahrein, jahraus die Seuche oder Tuberkulose umgeht, die 35 bis 45 der darin hausenden Menschen dahintrafft — das sind die Lebensbedingungen, unter denen, einem britischen Kommissionsbericht zufolge, die rund 20 000 Siedler in Namaqualand in Südafrika ihr trauriges Dasein fristen müssen. In der Tat ein ansehlicher Beitrag zu der gerühmten britischen Kolonialpolitik!

Ganze Dörfer ausgerottet

Die Bewohner im Biered aufgestellt und mit MG niedergemäht

Aus den letzten Berichten von Flüchtlingen aus der Bulowina, Bessarabien und Ostgalizien geht hervor, daß das sowjetische Terrorregime gegen die Bevölkerung bisher ungeahnte Formen angenommen hat. Ganze Dörfer werden von den Bolschewisten ausgerottet, die Häuser angezündet und die Bewohner erschossen.

Die ortsanfässige Bevölkerung von Czernowit und auch aus den Dörfern der Bulowina wurde ausnahmslos ohne Unterschied der Nationalität und Religion aus ihren Heimaten vertrieben. Die Sowjets brachten sie zunächst zu der Gemeinde Dornesch, wo sie gesammelt und dann in großen Transporten in das Innere der UdSSR abgehoben wurden. Die Bewohner der Dörfer Golobak und Burla, die sich weigerten, den Marsch nach Dornesch anzutreten, wurden aufs Feld getrieben, im Biered aufgestellt und mit Maschinengewehren niedergemäht. Die Dörfer Marginea, Bosanca und Chitu wurden abgebrannt.

In dem ostgalizischen Dorf Starila Lek durchsuchten die Sowjets alle Häuser nach wehrfähigen Männern, diese hatten sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Aus Wut darüber zertrümmerten die Sowjets Hab und Gut, stahlen Vieh und Lebensmittel und beschossen die Strohhäuser mit Leuchtspurmunition, so daß sie nach kurzer Zeit sehr schnelllichterloh brannten. Wer nicht in den Flammen umkam, wurde von den Augen der Bolschewisten getroffen. „170 Häuser und über 400 Einwohner hatte unser Dorf, bevor die Bolschewisten kamen. Nach wenigen Tagen bolschewistischer Herrschaft gab es nur noch Ruinen und ein paar alte Leute“. Diese schicksalsschwere Vorfälle überbrachte der 66jährige Gemeindevorsteher Ignaz Glaba, einer der wenigen Ueberlebenden des zerstörten Dorfes.

Das Staatsbegräbnis für die Opfer des Terrorangriffs auf Peresburg fand unter überwältigender Teilnahme der Bevölkerung der slowakischen Hauptstadt statt.

Schwere USA-Schiffsverluste vor den Marianen

Sondermeldung des japanischen Hauptquartiers

Das japanische Hauptquartier gab in einer Sondermeldung bekannt:

Die Marianeninseln angreifenden feindlichen Verbände errichteten am 15. Juni einen Brückenkopf und verstärkten ihre Truppen nach und nach. Japanische Besatzungstruppen stellten sich zum Kampf und versetzten ihnen immer größere Schläge.

Der Feind zog bei den Marianeninseln zahlreiche Flottenstreitkräfte, bestehend aus Flugzeugträgern und Schlachtschiffen, zusammen, so daß nahezu der größte Teil der Pazifikflotte vor den Marianen versammelt war. Gegen diese Flottenstreitkräfte führen japanische Flieger tagtäglich Anriffe.

Sachsen gratulierte Stabschef Schepmann

(NSG.) Als erster Gratulant Sachsens beglückwünschte Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Witzmann den in Dresden weilenden Stabschef Wilhelm Schepmann im Namen des Sachsenlandes zum 50. Geburtstag. Dann marschierte die SA zum Stabschef, um ihm ihre Glückwünsche zu bekunden. Der 120 Mann starke Musikzug, gefolgt von einem Sturm der Standarte „Feldherrnhalle“ und der Dresdener SA, bildete den Marschblock. R.-Führer der SA-Gruppe Sachsen, Brigadeführer Rabe, überbrachte die Wünsche der sächsischen SA und überreichte ein Stadtbild Dresden von Professor Weder.

Tiefbewegt dankte der Stabschef und sagte seinen SA-Führern u. a.: „Wir haben in jahrelanger Arbeit zusammen gekämpft und daraus ist jene wunderbare Kameradschaft erwachsen, aus der wir unsere Kraft schöpfen. Unter Grundlab ist und wird es immer bleiben: Vorbild sein ist alles! Ich habe hier in Sachsen meine zweite Heimat gefunden und kann also von euch gar nicht wieder los, ich bin euch immer verbunden.“

Schepmann: Vorbild sein ist alles!

Auf einem Appell der Hohensträger und der SA-Führer einer süddeutschen Stadt sprach der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, über die besonderen Pflichten, die den Gefolgsmännern des Führers obliegen. Der Stabschef erklärte: „Grundlage und Rückarat des Reiches ist die NSDAP. Sie allein kann der Nation die Kraft zur siegreichen Durchführung des gegenwärtigen Entscheidungskampfes geben. Diese Tatsache erfordert beispielhaften Einsatz all derer, die dem Führer für die Ausrichtung des Volkes verantwortlich sind. Vorbild sein ist alles!“

Zwei neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Joachim Domasch aus Dresden, Bataillonskommandeur in einem sächsischen Panzergrenadierregiment, und an Hauptmann Conrad Keller aus Schönthal, Kreis Günzelsau (Würtemberg), Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadierregiment.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde Generalleutnant Alfons Luczyn aus Ratibor (OS.), Kommandeur einer Flakdivision (mot.).

Soweit bisher bekannt, wurden versenkt: ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer, ein Zerstörer und ein U-Boot. Vier Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, sechs Transporter sowie ein Kriegsschiff unbekannter Typs wurden beschädigt. Ueber 300 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Auf japanischer Seite entstanden einige Verluste an Schiffen und Flugzeugen.

Lebhafte Kämpfe auf Saipan

Wie Domei meldet, entwickeln sich auf der Insel Saipan (Marianen) zwischen den dort stationierten japanischen Truppen und dem Feind, der bisher ungefähr zwei Divisionen gelandet hat, lebhaft Kämpfe.

Bekennnis zur Kraft des Herzens

Gauleiter Hanke sprach zum Monatsappell der Hitler-Jugend Der weltanschauliche Appell, zu dem die deutsche Jugend jeden Monat antritt, um durch führende Männer der Bewegung ihre Ausrichtung zu erfahren, stand im Juni im Zeichen der Sommerernte. Wenn auch in den Jahren des Krieges die Feuer nicht mehr von den Bergen lodern, so bekennst sich die Jugend um so stärker zum Feuer der nationalsozialistischen Idee und zum Kampf um eine lichtvolle Zukunft des Reiches.

Gauleiter Hanke brachte dieses Bekennnis zu den ewigen Kräften des Lichtes zum Ausdruck, indem er bei dem Appell an die deutsche Jugend sagte: „Das Feuer der nationalsozialistischen Weltanschauung glüht in unseren Herzen, und kein warmes Licht weist uns den Weg im Leben. Als Jugend des Führers kämpfen wir auch in uns selbst gegen die Mächte der Finsternis. Wir bekennen uns zu den Kräften der Ordnung und wenden uns gegen die Mächte des Chaos und der Gottlosigkeit. Der Glaube an das Licht wird uns den Kampf gegen das Böse, das Unwahre, das Gemeine, gegen die Feigheit und alle menschlichen Fehler bestehen lassen. Der Feind kann uns heute hindern, die Sonnenwendfeuer abzubrennen. Um so lobernder aber brennt in uns allen, in dem Herzen jedes deutschen Jungen und jedes deutschen Mädchens das Feuer unserer revolutionären Idee. Es ist das Feuer der Begeisterung für den schicksalhaften Kampf unseres Volkes“, sagte Gauleiter Hanke und schloß seinen Appell an die deutsche Jugend mit dem Gelöbnis: „Das Feuer unserer Begeisterung und unseres Glaubens an den Sieg und die Zukunft unseres Volkes wollen wir nie erlöschen lassen. In unserem Herzen soll lobernder brennen denn je das Feuer unserer Liebe zu unserem Reich, zu unserem Volk und zu unserem Führer.“

300. Nachtjagdstieg einer Nachtjagdstaffel

Eine deutsche Nachtjagdstaffel, die seit ihrer Aufstellung im Vorfeld des Reiches eingesetzt war, errang ihren 300. Nachtjagdstieg. Die Angehörigen dieser erfolgreichen Staffel schossen fast ausschließlich viermotorige Terrorbomber ab, zahlreiche davon beim Einsturz in das Reichsgebiet. Noch bevor sie ihre Bombenlast auf deutsche Gebiete abwerfen konnten,

Lichtkampf

Zur Sommer Sonnenwende

Unbewußt, sein tiefstes Wesen wissend. Will der Gott des Lichts das Licht entzünden. Tausend königliche Flaggen hissend Gift er länderweit, das Reich zu gründen.

Franz Lütke

Pulsnik und Umgebung

21. Juni

1788: Der Philosoph Johann Georg Hamann in Walbergen geb. — 1852: Der Pädagoge Friedrich Fröbel geb. — 1864: Der Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin geb. — 1902: Der Reichsstatthalter für Braunschweig und Anhalt, Rudolf Jordan, geb. — 1919: Verrentung der in der Nacht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre Besatzungen.

Verdunklungszeit: Von heute 22.23 Uhr bis morgen 4.19 Uhr

Sommer-Sonnenwende

Nach einem ewigen Gesetz, um das schon unsere Ahnen wußten und dem sie in Ehrfurcht begegneten, teilt nun die Sonne das Jahr. Das Rad des Lichts und des Lebens ist in seiner Bahn auf einem höchsten Punkt angelangt, und für einen Augenblick will es scheinen, als nähme der Tag sein Ende, und als sei das Dunkel der Nacht ohne Wiederkehr überwunden.

Auch wir stehen in innerer Bereitschaft im Bann dieses Augenblicks und spüren seine schicksalhafte Bedeutung und Wirkung. Nun findet unser Glaube an den Sieg des Lichts seine stärkste Bestätigung.

Unser deutsches Wesen und Walten in der Welt ist ein ewiges Bemühen zu allem Lichtem und Guten, zum Reinen und Wahren, zu den Kräften, die sich aus Blut und Geist ununterbrochen erneuern und verjüngen. Im Wesenstern zutiefst verbunden mit den Mächten der Natur, mit dem glühenden Herz der Erde und dem hohen Glanz der Sonne, suchen und finden wir in einer dreifachen Wirklichkeit die Kräfte, die unserm Sein ewige Dauer verleihen.

Aus der Heimat Erde empfangen wir die Kraft der Gestaltung unseres Lebens und der Bewahrung dem Schicksal gegenüber.

In leidenschaftlicher Hingabe an die Gemeinschaft unseres Volkes erkennen wir in ihr die Trägerin und Gestalterin alles Größten, was uns von Gott anvertraut wurde.

In einem starken und tapferen Herzen erwacht uns immer neu der Mut zu uns selbst, das Vertrauen zu unserer eigenen Kraft und Berufung, der Glaube an unser Recht und der Wille, im Dienst für unser Volk den Sinn unseres Lebens zu erfüllen.

So feiern wir die Sommer Sonnenwende als ein Fest, das uns in unserem Glauben an das uralte und ewig junge Lebensrecht unseres Volkes stärkt und uns die hohe Zuversicht gibt, daß wir im Kampf um dieses Recht siegen werden.

Wir werden in diesem Jahr keine weithin leuchtenden Sonnenwendfeuer auf den Hügeln und Bergen der Heimat anzünden, wie wir es in den Jahren des Friedens getan haben. Es bedarf ihrer nicht, denn der Sturm des Schicksals, der zur Stunde über unser Volk dahinströmt, hat in uns die heftigsten und heiligsten Flammen der Liebe zu Volk und Vaterland, der Treue zum Führer, der Einsatz- und Opferbereitschaft für die Zukunft unseres Reiches entfacht.

Der Krieg ist in ein neues Stadium eingetreten, und die Stunde ist gekommen, in der es gilt, glühenden Herzens bereit zu sein, den Kampf zu bestehen und das Schicksal zu meistern. Alle Laubheit und Herzenssträgheit, aller Zweifel und alle Schwachheit muß überwunden und von dem heiligen Feuer einer

leichten Hingabe verzehrt werden. Die Stunde der härtesten Probe und Bewährung ist da. Sie soll und wird uns nicht klein finden!

Wir bekennen uns an der Sonnenwende zu der schöpferischen Kraft der heiligen Flamme aus Gottes Herzen, die uns die Luft verleiht, ein gefährliches Leben siegreich zu bestehen! Sie wird uns stählen, gleich wie uns die Feuer, die ein gnadenloser und mordgieriger Feind über unsere Städte und Dörfer brachte, Herz und Willen stählten zu härtestem Widerstand. Die Feuer der Vernichtung haben uns liebste Menschen geraubt, wertvollste Kulturgüter unserer Nation wurden ein Raub der Flammen, wir sahen Heim und Hab und Gut in Schutt und Asche sinken, — wir glauben an der Sommer Sonnenwende an die Wiederkehr alles dessen, was wir verloren haben, und daran, daß kein Opfer umsonst gebracht wurde.

Flamme empor! Herz, aufgib' dein Blut! Dies sei die Lösung zur diesjährigen Sommer Sonnenwende. Dieses Bekenntnis, dieser Erweis höchster leidenschaftlicher Pflichterfüllung wird das Schicksal wenden. Mag nun das Jahr mit der Sonnenbahn absinken, — wenn nur wir in der Stunde der Bewährung groß und glühend alles taten, was der Führer, unser Volk und die Zukunft des Reiches von uns fordern, dann wird der Tag anbrechen und nicht mehr fern sein, an dem die Sonne des Sieges nicht mehr untergeht!

Eröffnung der Leistungsschau für „Betriebliches Vorkurswesen“

pa Gestern wurde in den Räumen der Firma Emil Lehmann die schon in Großröhrsdorf gezeigte Leistungsschau für „Betriebliches Vorkurswesen“ durch Kreisberufswalter Engler eröffnet. Mit den Betriebsführern aus Pulsnik und Umgebung waren erschienen Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Hauptgemeinschaftsleiter Lischupke in Begleitung des Ortsgruppenprezisionsleiters Schlotter, Oberbau- führungsschlotter, der zugleich auch Kreisjugendwarter ist mit dem HJ-Standortführer Pulsnik. Die Leistungsschau löste auch hier in ihrer übersichtlichen Darstellung höchstes Interesse aus. Eingehend ließ sich Bürgermeister Lischupke von manchen Neuamendungen von Maschinen und Vorrichtungen unterrichten und äußerte seine Freude über eingesparte Arbeitsstunden, den Erhalt von Abfallmaterial und die Verbesserung von Arbeitsvorgängen. Die Leistungsschau, die wir noch im einzelnen besprechen werden, dokumentierte wiederum das starke Interesse unter allen Gefolgschaftsmitgliedern der verschiedenen Berufsgruppen und Firmen an der Weiterentwicklung der Arbeitsmethoden, Maschinen, Hilfswerkzeugen und Geräten.

Der Würdigung der Leistungsschau ging eine von Bürgermeister Lischupke und Oberbauführungsschlotter unter Führung des Betriebsführers der Firma Emil Lehmann, Wolfgang Lehmann, vorgenommene Besichtigung des vorbildlichen Betriebes voraus, die zur höchsten Anerkennung für die Firma verließ. Sogart werden muß aber auch, daß der Betriebsführer die Forderungen der Zeit versteht, und alles darangesetzt hat, um einen ebenso leistungsfähigen wie in sozialer Hinsicht vorbildlichen Betrieb entstehen zu lassen, der jetzt und später allen Anforderungen genügen kann.

Blockleiter der Partei immer bereit

Der totale Krieg mit seiner zeitbedingten Härte auf allen Lebensgebieten stellt mehr denn je dem NSDAP-Blockleiter vor immer neue verantwortliche Aufgaben. Als Willensträger des Führers in vorbestimmter Linie der Heimatfront dienend, wird der Blockleiter bald von Dingen organisatorischer Art, bald von Aufgaben in Bezug auf die Menschenführung und Menschenbetreuung beauftragt. Einmal sind es Erhebungen über die Wohnverhältnisse, die Unterbringung Unquartierter usw., die ihn auf den Plan rufen; ein andermal führt ihn die Verteilung der Lebensmittelkarten in die einzelnen Familien.

Mit allen Verhältnissen seines Blockbereiches eingehend vertraut, ist der Blockleiter den ihm anvertrauten Volksgenossen in allen Lebenslagen Freund und Berater, Helfer und Verbindungsmann zu den führenden Stellen von Partei und Staat. Leidgrüßte Kriegsopfer tröstend aufzurichten, Zweifelnde und Schwachwerdende auf die richtige Bahn zu lenken, sind Aufgaben, die eine tiefe Glaubwürdigkeit und hohes Verantwortungsgesühl seitens des Blockleiters voraussetzen. So wirkt der Blockleiter der Partei still und selbstlos.

Fernsprecher bei Fliegeralarm! Aus wiederholten Veröffentlichungen ist allgemein bekannt, daß bei und nach Fliegerangriffen auch im Ortsverkehr nur Gespräche kriegswichtigen Inhalts geführt werden dürfen. Zur Sicherstellung kriegswichtiger Gespräche wird die Deutsche Reichspost bei Fliegeralarm und anderen besonderen Ereignissen einen Teil der Fernsprechteilnehmer in abgehender Richtung abschalten, so daß diese nur noch angerufen werden können. Anrufe bei der Störung oder Beschwerden von Privatteilnehmern bei den Postämtern sind nutzlos und zu unterlassen. Die nicht gesperrten Teilnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß zu diesen Zeiten Privatgespräche am Fernsprecher verboten sind.

Kampf den Stallfliegen! Die lästigen Stallfliegen in Milchviehställen können leicht restlos abgetötet werden, indem man Decken, Stallwände und Fenster mit zweiprozentiger Gasarol-Lösung (200 Gramm Gasarol-Spritzmittel auf 10 Liter Wasser) besprengt oder besprüht. Das Mittel ist für Menschen und Tiere vollständig ungiftig und gewährt einen fünf bis sechs Wochen dauernden Schutz vor Stallfliegen. Da die Milchkuhe durch Stallfliegen stark beunruhigt werden, bringt die Vernichtung der lästigen Insekten eine Erhöhung der Milchleistung und besseren Futterausnutzung mit sich, so daß kein Milchviehhalter die Stallfliegenbekämpfung im Sommer unterlassen sollte!

Seife für Knochen. Der Reichskommissar für Abfallmaterialverwertung veröffentlicht im Tertiel der gestrigen Ausgabe eine Bekanntmachung für die Inhaber von Einzelhandelsgeschäften, die Seife führen, nach der diese verpflichtet sind, sich sofort die Kernseife zu besorgen, die für 5 Kilogramm abgelieferte Knochen gegen die an den Annahmestellen oder Schulamtsstellen aufgegebenen Gutscheine verkauft wird. Damit dürfte jede Hausfrau in Kürze die Möglichkeit haben, ihr Stück hochprozentiger Kernseife zu erhalten, wenn sie ihre 5 Kilogramm Knochen bei den bekannten Annahmestellen oder an die Schulkinder abgeliefert hat.

Reiseprüfung für Wehrmachtangehörige. In diesen Tagen wurden im Bereich der DAB-Außenstelle für Truppenbetreuung Balkan die ersten Reiseprüfungen für Wehrmachtangehörige abgehalten, und zwar in Saloniki, Athen, auf Kreta und in Belgrad. Insgesamt wurde 31 Wehrmachtangehörigen das Zeugnis der Reise zuerkannt. Neue Reiseprüfungen sind für den Herbst dieses Jahres geplant. Zurzeit laufen an den „Wehrmachtursen zur Berufsförderung“ Vorbereitungslehrgänge für die Ablegung von Meisterprüfungen für Wehrmachtangehörige.

Deutsche Hausteepflanzen. Zu den bekanntesten deutschen Hausteepflanzen kann man die Brombeere, Erdbeere, Himbeere, schwarze Johannisbeere, Sauerkirsche, und Linde rechnen. Die Blätter werden nach dem Sammeln getrocknet, zwar langsam, nicht in der grellen Sonne, um dem Tee guten Geschmack zu geben, werden die Blätter fermentiert, d. h., man trocknet sie 24 Stunden, zerdrückt sie dann, besprengt sie mit Wasser und rollt sie in einem Tuch fest zusammen. Nachdem die so zwei bis drei Tage geruht haben, werden sie fertig getrocknet und aufbewahrt. Zur Aufbewahrung nimmt man festgeschlossene Büchsen.

Feld- und Gartenbegehungen mit dem ländlichen Berufsnachwuchs. Die zusätzliche Berufserleichterung der ländlichen Jugend, die in engem Zusammenhang mit dem Dienst in der Hitler-Jugend erfolgt, wird auch in den arbeitsreichen Sommermonaten fortgesetzt. Hierbei kommt den Arbeitsträgern „Bäuerliche Berufserleichterung“ besondere Bedeutung zu. Während der Sommermonate stehen die Arbeitsträger für die mündliche Jugend vornehmlich in der praktischen Feldarbeit. Im Monat Juli werden kurz vor der Getreideernte Feldbegehungen durchgeführt, bei denen die Auswirkungen der Bodenbearbeitung, Fruchtfolge, Düngung usw. erarbeitet werden. Für die Mädel werden in ähnlicher Weise Gartenbegehungen durchgeführt. Allerdings nehmen die Mädel teilweise auch an den Feldbegehungen teil, da die weiblichen Kräfte heute mehr denn je mit der Feldarbeit beschäftigt werden. Außerdem arbeiten die Mädel unter Anleitung einer erfahrenen Bäuerin, Ehefrau oder Wirtschaftsprüferin in der Küche des Bauernhauses, wo die Halbtarmachung von Obst und Gemüse praktisch durchgeführt wird. Als Pflichtfächer der bäuerlichen Nachwuchsausbildung werden ferner behandelt: im Juli: „Delaatenablieferung als wichtige Aufgabe“, im August: „Die Bewertung der Getreideernte“ und im September: „Was muß bei der Hauswirtschaft beachtet werden?“

Filme in Pulsnik

„Sieben Briefe“ im Olympia-Lichtspielhaus. Sieben Briefe — sie bilden den Rahmen einer aufregenden Kriminalgeschichte, die Zuhörer und Zuschauer bis zuletzt in eigenartiger Spannung hält. Sieben Briefe schreibt ein junger Mann, der mit seinem Reporterberuf unzufrieden ist und gern ein angesehenes Künstler werden möchte. Er erreicht auch durch die sieben Briefe dieses Ziel und natürlich auch die Frau, der die Briefe eigentlich abgelenkt. Welche Wege er aber dabei geht, das soll hier nicht verraten werden. Das ist so aller scheinbar gefährlichen Situationen, in die D. W. F. Fischer, E. Friede, N. B. J. und andere bekannte Spieler verwickelt werden, immer guter Humor erwärmt, dafür sorgt Paul Kemp. So wird alles schließlich in ein harmloses Unterhaltungsspiel.

Den Ernst der Zeit aber zeigt wieder die Wochenchau mit Aufnahmen aus dem schweren Kampf in den Ruinen Italiens, vom gefährlichen Einsatz der U-Bootjäger oder des Panzerbrechers Maatz. Mädel zu beneiden ist die Marine-HJ, die auf den Gewässern Oberbayerns im Vorfilm Proben zeigt ihrer fernmännlichen Vorbereitung.



Gef. 12/178 Oberlichtenau. Schar 2 tritt heute Mittwoch 19.15 Uhr an der Adolf-Hitler-Strasse zum Gefolgschaftsdienst an.

Dampfschiffleiter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Der Turm von Meck

Hebeher-Rechtshand: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Ich nage meine Lippen und schweige. Da höre ich wieder seine angenehme Stimme. „Vielleicht setzen wir uns ein wenig da her auf die Bank? Es scheint noch alles im Hause zu ruhen. Ich hatte einen Bekannten, der sich sehr darum bemühte, daß ich eine Stellung bekommen sollte. Es war der Direktor der Keramikfabrik in Furth, Eduard Natterer. Er fuhr zu einem Freund nach Holland. Und weil er glaubte, daß mir dieser eine Stellung verschaffen könnte, nahm er mich mit. Er holte mich hier ab, so war es ausgemacht. Mein Onkel lud ihn noch auf ein Frühstück ein, und wir fuhren um 11 Uhr in seinem Privatauto hier weg. Beim Dorf Bruck, ungefähr 10 Kilometer von hier, hatten wir die erste Panne. Wir bastelten an dem Wagen herum, aber er blieb uns alle Augenblicke wieder stehen. Wir beschloßen, in die Stadt zurückzufahren und ihn in Reparatur zu geben. Es war schon nachmittags, bis wir in die Stadt zurückkamen. Mein Freund wollte dann essen gehen, und wir sperrten den Wagen ab. Es war ein ausgesprochener Pechtag... wir hatten den Schlüssel verloren. Der Meister von der Reparaturwerkstätte wurde erst um 8 Uhr abends zurückgerufen, er war mit einem Motorrad über Land gefahren. Wir probierten alle möglichen Schlüsseln, aber es fand sich kein passender. Es fiel mir ein, daß der Onkel einen gleichen Wagen hatte und daß ein Reserveschlüssel immer an einem bestimmten Haken in der Garage hängt. Ich ließ mir gleich in der Reparaturwerkstätte ein Rad aus und fuhr hierher. Es war 5 Minuten vor 9 Uhr, als ich am Parktor abstieg, das Hermann eben schließen wollte. Ich sagte ihm meinen Wunsch, und er ging, mir den Schlüssel zu holen. Ich überlegte gerade, ob ich noch ins Haus sollte und ihnen erzählen, aber ich fürchtete mich zu verspäten. Natterer war schon sehr ungeduldig. Da sah ich meine Kusine die Gartentreppe herunterkommen. Ich ging auf sie zu und erzählte ihr unser

Pech, und dabei gingen wir an der linksseitigen Parkmauer zusammen zum Turm. Vor der Türe blieb sie stehen, sagte, daß sie Jagdpatronen hole und wünschte mir eine gute Fahrt. Wir lachten dazu und ich hat sie noch, den Schlüssel morgen in der Reparaturwerkstätte Winkler abholen zu lassen. Dann lief ich auf dem andern Weg entlang der rechten Parkmauer dem Tor zu, wo Hermann mit dem Schlüssel schon wartete. Ich schwang mich aufs Rad und fuhr so schnell ich konnte. Gegen 1/10 Uhr konnten wir dann einsteigen und fahren.“

Er schweigt, und ich sage kein Wort dazu. Die Erzählung kann wahr sein und auch nicht. Das wird sich erst erweisen.

Wie ich den Blick hebe, sehe ich Hermann auf die Veranda treten. „Ich glaube, wir werden gesucht“, sage ich und erhebe mich.

Nach dem Frühstück fahre ich Heinz zum Bahnhof. Clement hält meine Hand fest. „Komme wieder! Du kennst dich in Rechtsfragen aus, ich habe ein paar Sachen wegen der Hinterlassenschaft, ich muß sie mit dir besprechen.“

Ich nicke und drücke fest seine Hand.

Als ich vom Bahnhof komme, nehme ich mir noch Zeit, die Reparaturwerkstätte Winkler aufzusuchen. Der Meister soll mir am Wagen eine Kleinigkeit richten.

Er ist mürrisch und beugt seinen grau melierten Haarschopf über den Motor. „Is ja so alles in Ordnung!“

„Mein“, sage ich, „hier fehlt eine Schraube.“

Er hebt die Schultern. „Hat nig auf sich. Können ruhig weiterfahren.“

„Ich will aber Ordnung haben. Machen Sie das!“

Er geht brummend in die Werkstatt und kommt mit einer Schraubenmutter zurück. Während er verdrossen arbeitet, rede ich mit ihm. „Das Geschäft geht gut, wie?“

„Tut sich.“

„Erinnern Sie sich, daß vor ein paar Monaten zwei Herren bei Ihnen waren, deren Wagen eine Panne gehabt hatte? Es war spät abends. Dann war der Schlüssel nicht da und mußte erst geholt werden. „Erinnern Sie sich?“

Er richtet sich aus der gebückten Stellung auf und steht mich an. „Na, des weiß i nimmer.“

Ich nenne ihm das Datum. „Besinnen Sie sich! Der Herr verkauft seinen Wagen. Ich möchte ihn kaufen. Wie ist er? Raten Sie mir dazu?“

„Da kann ich nig raten. Des weiß i nimmer. Bei mir kommen alle Tage Wagen in die Werkstatt. Wie soll i mir so was merken? I bin scho alt.“

„Sie haben doch einen Lehrling, vielleicht erinnert sich der?“

„Na, es is nimmer derselbe. Der von damals is weg.“

„Wo ist er?“

„Das weiß i net.“

Ich ziehe mein Portemonnaie. „Was habe ich zu zahlen?“

„Net der Red' wert! Geben S' mir, was Sie wollen.“

Unzufrieden und verärgert fahre ich nach Meck hinaus.

Um 5 Uhr sitzen wir vor der Glastüre auf der Veranda. Die Türe in den Garten saal hinter uns ist weit offen. Hermann hat den Tee serviert.

Die Nachmittagssonne scheint durch das Laub der zwei Blutbuchen, die gleich vorne am Rand des Rasens stehen. Ihr rubinrotes Laub wird von einem sanften Wind bewegt.

Wir reden wenig. Es ist jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Pfötzlich hören wir ein Auto anfahren, und wenige Minuten später kommt Hermann, mit kleinen, eiligen Schritten in den Garten saal gelaufen, hält die Hände vor dem Mund und flüstert: „Herr Baron, der Herr von Freyschlag mit Fräulein Tochter!“

Ich sehe Clement erschrecken, stehe auf und dränge ihn durch die Glastüre in den Saal zurück. Sie kommen schon den Kiesweg herauf zu uns.

„Geh, geh! Laß dich nicht sehen! Ich sage, du hast dich niedergelegt und fühlst dich nicht wohl. Geh!“

Er wirft mir einen dankbaren Blick zu und ist fort. Da wende ich mich wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kreis und Gau

Wo schlägt der Blitz am häufigsten ein?

Die Zeit der Gewitter ist auch die Zeit der Blitzschläge. Blitzschläge aber können sehr viel Schaden an Gesundheit und Gut anrichten. Deshalb hat man sich von den verschiedensten Seiten her schon frühzeitig für die Erforschung der relativen „Blitzempfindlichkeit“ interessiert und festzustellen versucht, wann die meisten Blitzschläge zu erwarten sind und wo der Blitz am häufigsten einschlägt. Bereits im alten Spruchgut sind Anhaltspunkte für die Ergebnisse dieser Erforschung enthalten. Neun Zehntel aller Blitzschläge fallen nach der jüngeren Statistik in die Zeit von Mai bis August. Als „Blitzreichster“ Monat gilt der Juni. Auf dem Lande sind Blitzschläge etwa dreimal so häufig wie in der Stadt. Die verschiedenen Bäume üben eine verschiedene Anziehungskraft auf den Blitz aus. Schon lange vor den wissenschaftlichen Feststellungen traf der Volksmund in etwa das Richtige, wenn er sagte: „Vor den Eichen müßt du weichen, und die Weiden sollst du meiden; von den Fichten sollst du flüchten, doch die Buchen sollst du suchen.“ Die Statistik läßt eine Einteilung der Bäume nach ihrer Blitzgefährdung in drei Gruppen erkennen. Am häufigsten werden getroffen Pappel, Eiche, Birnbaum, Ulme, Weide, Alzje, weniger häufig Linde, Apfelbaum, Kirschenbaum, Walnuß und Obstastanie, am seltensten Erle, Vogelbeerbäumchen, Hainbuche, Buche und Hainbuche. Dabei spielen allerdings auch die Standortverhältnisse eine Rolle, vor allem das Vorhandensein oder Fehlen einer Pfahlwurzel, die Nähe des Grundwassers usw. Nach Möglichkeit soll man bei Gewittern die Nähe von Bäumen jeder Art meiden. Auch der Boden verhält sich dem Blitz gegenüber verschieden. Die wenigsten Blitzschläge kommen auf Kalkboden vor. Bei Mergelboden wächst die Gefahr bereits auf das Doppelte, bei Tonboden auf das Siebenfache, bei Sandboden auf das Neunfache. Die größte Blitzgefahr wurde auf Lehm Boden beobachtet.

Feinbackwaren unter Qualitätskontrolle

Um die Herstellung von Kuchen und sonstigen Feinbackwaren in qualitätsmäßiger und preislicher Hinsicht den bestehenden Erfordernissen entsprechend zu regeln, hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft eine Anordnung erlassen. Danach dürfen als Feinbackwaren nur solche Erzeugnisse hergestellt und in den Verkehr gebracht werden, die auf 90 Gewichtsteile an Mahlerzeugnissen des Getreides oder gleichgestellten mehlerhaltenden Stoffen mindestens 10 Gewichtsteile Zucker bzw. Fettstoffe, einschließlich der den Fettstoffen gleichgestellten Austausch-erzeugnisse, enthalten. Für verschiedene Arten von Feinbackwaren schreibt die Anordnung die Zusammensetzung der Bestandteile im einzelnen vor. Sämtliche Betriebe, die Feinbackwaren herstellen, sind verpflichtet, ein Rezeptbuch zu führen, in das jede hergestellte Feinbackware mit Angaben über gewichtsmäßige Zusammenstellung nach Rohstoffen, Selbstkosten, Ausbeute und Stückzahl usw. einzutragen ist. Auch werden die zulässigen Höchstpreise durch die Anordnung begrenzt. Vorerst finden die Bestimmungen der Anordnung, die im übrigen am 1. Juli 1944 in Kraft tritt, auf Zwieback aller Art und auf industriell hergestellte Dauerbackwaren keine Anwendung.

Die Juni-Sachsenpost

In wenigen Tagen führt sich der Todestag Ludwig Richters zum 60. Male. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn die Juni-Sachsenpost seiner mit besonderer Herzlichkeit gedenkt. Wie manche seiner lebenswichtigen Zeichnungen ist schon in der Sachsenpost hinausgegangen zu unseren Soldaten an der Front, immer wieder ein besonders echtes Stück heimatischer Geminnung und gemütsstärkenden Humors. So fließen sich auch in dieser Folge seine Zeichnungen freundlich zu den vielen bunten Beiträgen zum Bild einer vogeländischen Mutter, zu den Eindrücken aus Landschaft und Brautdrehen, zu den Schürren und Anekdoten. Wie immer sind der Gau und die einzelnen Kreise mit vielerlei Anschnitten aus dem Zeitgeschehen vertreten. Wir lesen vom Landdienst der Hitler-Jugend von einer besonders lebendigen Vauhter Singbar, von den Pfähner-Tagen in Dresden, von den Serenaden im Park des Gohliser Schlösschens, von der Uraufführung des Robert-Schumann-Films und anderen kulturellen Veranstaltungen. Zum ergötzlichen Lied von der Laußitzer Wimmelbahn aber tritt der wirklich sehr fomiteche Bericht des Dohnsteiner Kapfers über seine Filmarbeiten.

Kamenz. Geschäftsjubiläum. Gestern war es dem Elektromeister Gustav Völkke Kamenz, Pulsnitzer Straße, vergönnt, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum zu begehen.

Kamenz. Arbeitsjubiläum. Eine freundliche Ueberraschung erlebte am 17. d. M. der hier auf Urlaub weilende Glasmacher, z. St. Obergefreiter bei der Wehrmacht, August Czerny. Beim Besuch seiner alten Arbeitsstätte erfährt er, daß er gerade vor 25 Jahren in den Betrieb der Vereinigten Laußiger Glaswerke, AG, Werk K. Kamenz, eingetreten ist. VVZ, Betriebsführer und Gefolgschaft ehrten den im Waffendienst stehenden Jubilar.

Kamenz. Diebe im Keller. In der Nacht zum Sonnabend, wurden in zwei Häusern am Hütberg Kellerbrüche verübt. Von den Tätern wurden Äpfel, Butter, Wein, Spirituosen und Fischkonserven gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen hierzu erbittet die Kriminal-polizei Kamenz. — Weitere Einbruchsdiebstähle wurden, wie wir hören, auch in Liebenau ausgeführt. Den Einbrechern fielen dabei Lebensmittel usw. in die Hände. Die Verfolgung der Einbrüche, die über Ortskenntnisse verfügen, sind im Gange.

Nadeberg. Sein 40jähriges Jubiläum als Rechts-anwalt konnte gestern Rechtsanwalt Gustav Eckenbrecht be-gehen. Der Jubilar ist gebürtiger Nadeberger, sein Name und sein Wirken ist weit über seine Vaterstadt hinaus bekannt.

Nadebeul. Hundertjähriger Gesangverein. Der Männergesangverein „Niedertranz“ in Nadebeul beging in kriegsmäßig schlichtem Rahmen sein hundertjähriges Bes-tehen. Sängergauleiter Dr. Richter überbrachte die Glück-wünsche des Sängergaues Sachsen und überreichte die Ehren-urkunde des Deutschen Sängerbundes. Zu den Gratulanten zählten auch die Vertreter der Stadt und der Partei. Der älteste aktive Sänger ist der 81 Jahre alte Ehrenvorsitzende Franz Beder, der seit 53 Jahren dem Verein angehört.

Chemnitz. Nur bei freier Sicht über die Straßel Auf der Juidauer Straße lief ein 63jähriges Mädel hinter einen Straßenbahnzug über die Fahrbahn, wurde dabei von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Lastkraftwagen erfaßt und tödlich verletzt.

Auerbach. Todesfall. Im Alter von 95 Jahren starb der ehemalige Seminardirektor Edmund Reizmann, der sich um das Musikleben große Verdienste erworben hat, indem er eine stattliche Anzahl von Musikern und Organisten heranzubildete. Er hat selbst eine Reihe von Männerchören komponiert.

Elsterberg. Hohes Alter. In ihr 95. Lebensjahr trat eine der ältesten Einwohnerinnen der Stadt, Frau Friede-riche Louise Schmidt geb. Seidel, ein. Der noch verhältniß-mäßige rüthigen Greisfin wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zuteil.

Gegen die Arbeitsbummelanten

Trotz des Bombenterrors und vieler sonstiger kriegs-bedingter Schwierigkeiten ist die Leistung der Heimat über jedes Lob erhaben. Die Masse der Scharen zeigt eine vor-bildliche Disziplin, sie ist sich ihrer Verantwortung gegenüber dem kämpfenden Soldaten und der Volksgemeinschaft voll

bewußt. Immer wieder jedoch gibt es in einzelnen Fällen, deren Zahl verschwindend gering ist, Bummelanten, die diese Arbeitsdisziplin gefährden. Gegen diese Elemente muß mit Nachdruck vorgegangen werden, um jedes schlechte Beispiel zu vermeiden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeits-einsatz hat daher die sogenannte Anordnung Nr. 13 zur Sicherung der Ordnung in den Betrieben vom 1. November 1943 erlassen, die nunmehr in Erinnerung gebracht wird. Die An-ordnung legt fest, welche Wege und Mittel offen stehen, um die Arbeitsbummelanten zur Ordnung zu rufen. Sie be-stimmt aber auch, daß der Betriebsführer verpflichtet ist, un-verbesserliche Elemente anzuzeigen, andernfalls er sich selbst strafbar macht.

Reise nicht.
wenn keine kriegs- oder lebenswichtigen Gründe vorliegen!

Vor einer Anzeigenerstattung — für Inländer beim Lei-ter des zuständigen Arbeitsamts, für Ausländer einschließlich der Protektionsangehörigen und Schutzangehörigen des Reiches sowie Mitarbeiter bei der zuständigen Polizeistelle — sind zunächst die betrieblichen Erziehungsmittel anzuwenden, wobei die Einschaltung der Deutschen Arbeitsfront empfohlen

Amtlicher Teil

Teilweise Abgabe von Roggenerzeugnissen auf die Brotkarte B (Kuchenkarte) in der 64. und 65. Zuteilungsperiode

1. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Land-wirtschaft sind an die Versorgungsberechtigten über 10 Jahre in der 64. und 65. Zuteilungsperiode (26. Juni bis 20. August 1944) an Stelle von 1000 Gramm Roggenerzeugnissen 1000 Gramm Rogger-zeugnisse je Versorgungszeitraum abzugeben. Mit Wirkung vom 26. Juni 1944, dem Beginn des 64. Versorgungszeitraumes, berechtigen daher die beiden Großabschnitte A und B der Reichsbrotkarte B (Kuchenkarte) über je 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl nur zum Bezuge von Roggenerzeugnissen.

2. Von den Einzelhändlern, Bäckereien usw. sind die Großab-schnitte A und B der Kuchenkarten 64 und 65 über je 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl zusammen mit den A-Abschnitten in der üblichen Weise bei den zuständigen Stellen abzurechnen. Die ent-sprechende Bezugsscheine A über A-Mehl erteilen werden.

3. Die aus Ziffer 1 Satz 1 ersichtliche Regelung gilt auch für die Ausstellung der Bezugsscheine B an Großverbraucher (Anstalten, Heime Lager usw.). Soweit solche Bezugsscheine B für den 64. Ver-sorgungszeitraum bereits in der bisherigen Weise ausgeschrieben und zugestellt worden sind, findet ein entsprechender Ausgleich in der 65. Zuteilungsperiode statt.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 20. Juni 1944

Regelung des Einzelhandels mit Petroleum

I. Die Einförmigkeit der zurzeit im Umlauf befindlichen Petro-leum-Berechtigungscheine der Serie „K“ darf seitens der Petroleum-Groß- und Einzelhändler dem Verbraucher gegenüber nur bis zum 30. Juni 1944 erfolgen.

II. Petroleum-Einzelhändler haben die von ihnen belieferten Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „K“ entsprechend ihrem Aufdruck bis spätestens zum 31. Juli 1944 dem Vorlieferanten ent-wertet einzuweisen. Bei Postüberendung ist der Aufgabekempel maß-gebend. Sendungen mit dem Stempel 31. 7. 1944 sind vom Vor-lieferanten noch einzufließen.

III. Die Termine I und II dürfen keinesfalls überschritten werden.

IV. Jegliche Ausnahmen von dieser Regelung sind unzu-lässig. Spätere Anträge auf Umtausch verfallener Scheine sind zwecklos.

V. Im III. Vierteljahre 1944 dürfen nur Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „L“ (grün mit schwarzem Aufdruck) von den Groß- und Einzelhändlern eingelöst werden.

VI. Bei Zuwiderhandlungen finden die Strafverordnungen nach § 7 der Anordnung III/43 der Reichsstelle für Mineralöl Anwendung.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Wirtschaftsamt am 20. Juni 1944

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

Für die Sächsischen landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft ist von den Beitragspflichtigen ein Voranschlag für das Jahr 1944 zu entrichten. Mindestbeiträge werden bei dieser Einhebung in ungetrennter Summe erhoben. Die Beiträge sind bis zum 10. Juli 1944

an die hiesige Steuerkasse abzuführen. Die Heberolle liegt vom 26. Juli bis 1. Juli 1944 im Rathaus — Zimmer 5 — für die Beteiligten zur Einsicht aus. Dorn, am 21. Juni 1944. Der Bürgermeister.

Schluss des amtlichen Teils

„Felsenbühne Rathen“
Sächs. Gemeindekulturverband Intendant Karl Kötschau
vom 23. Juni bis 13. Aug. 1944 mittw. u. sonntags 15 Uhr
„Wieland der Schmied“
von Friedrich Lienhard
Eintrittspreise: 5.10, 3.10, 2.10 u. 1.10, Kinder (bis 12 Jahre) und Militär halbe Preise.

Zehn Kriege
hat BRÜCKNER'S Seifenfabrik (Her-steller von „BRÜCKNER'S“ Spezial-Waschmittel für Weiß-, Grob- und Buntwäsche) seit ihrer Gründung im Jahre 1917 mitgemacht. Doch in keinem dieser Kriege hat sich die Führung der Zuteilung wäschschonender Rohstoffe für die Waschmittelherstellung so sorgend angenommen wie heute, damit die deutsche Hausfrau auch im Kriege ihr kostbares Waschgut sauber und risikofrei erhalten kann. Verdient etwa solche Führung nicht wie im Kleinen auch im Großen unser VOLLSTES VERTRAUEN?

BRÜCKNER
SEIT 1917

Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief am Montag, den 19. 6. 44 im Dresdener Gerh.-Wagner-Krankenhaus unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter u. Schwester

Frau Martha verw. Hartmann geb. Groke
geb. 28. 12. 87 gest. 19. 6. 44
In stiller Trauer
Charlotte Grünberger, geb. Hartmann
im Namen aller Hinterbliebenen.
Kamenz, Pulsnitz, Merseburg, Görlitz, Pritzkau i./Schl.
Beerdigung Freitag 1/4 15 Uhr von der Fried-hofshalle. Zugedachte Blumenspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Die **kleine Anzeige** in der **Heimat-Zeitung** ist von Erfolg

Seitdem **der Meister Soldat** ist, führt Frau Meisterin das Geschäft. Als tüchtige Handwerkerin versteht sie das. Der Betrieb muß weitergehen, selbstverständlich aber auch ihr haus-halt. Schafft die Meisterin in der Werkstatt, ist henko ihr helfer beim Waschen. Die genügend lange einge-weihte Wäsche wird gründlich durch-gestampft und dann kurz zum Kochen gebracht. So wird die Wäsche schnell sauber. Das Waschlager reicht besser und der Kohlenverbrauch ist kleiner.

Danksagung. Für die liebev. Bew. der Liebe und wohlthuenden Anteiln. durch Wort, Schrift, Blumen u. Geldspenden beim Heim-gang uns. lb. Entschl. **Alfred Hedtheuer** sagen wir allen innigst. Dank. In stiller Trauer **Erna verw. Hedtheuer u. Sohn** nebst Pulsnitz, Juni 1944 Angehörigen

wird. Reichen diese Mittel nicht aus, muß Anzeige erstattet werden. Bei den zu ahndenden Verstößen gegen die Arbeits-disziplin wird es sich nach der Anordnung in der Hauptkategorie um Arbeitsbummel, Arbeitsverweigerung, Zurückhalten mit der Arbeitsleistung, Widerpenstigkeit gegen die Anordnungen des Betriebsführers usw. handeln. Der Ausgang der Anord-nung in den Betrieben ist vorgeschrieben.

Der Rundfunk am Donnerstag
Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Zum Hören und Behalten: Dichtung des Auslands. — 11.30 bis 11.40: Der Frauenpiegel. — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00 bis 16.00: Aus Oper und Konzert. — 16.00 bis 17.00: Musik zur Auerhaltung. — 17.15 bis 17.50: Bunte Melodien unserer Zeit. — 17.50 bis 18.00: Die Erzählung des Zeitpiegels. — 18.00 bis 18.30: „Eine schöne Lied zur Abendstund“ von der Rundfunkspiel-schar Braun und dem Brauner Rundfunkorchester. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15 bis 21.15: Melo-dien aus dem „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß und Auschnitte aus „Sorging-Opern.“ — 21.15 bis 22.00: Solistenkonzert: Klavierkonzert o-Moll von Mozart (Roland Knapfenstrauch), Feldmusik von Joh. Phil.-Krieger.
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Einfonische und tonzeriante Musik von Raff, Bizet, Spohr und Reger. — 20.15 bis 22.00: „Die klingende Film-Musikreihe, heute neu!“, Filmmusik von gestern, heute und morgen in der Zusammenstellung von Willy Dehmel.

Turnen — Spiel — Sport
Zu Dorn. Handball. Alle Spieler haben morgen Don-nerstag 20 Uhr auf dem Sportplatz zu erscheinen.

Filmveranstaltung
am Freitag, den 23. Juni 1944, 20 Uhr, im Saale des Ratskellers zu Dorn
Germania
Zahlreichen Besuch erwartet
NSDAP. Ortsgruppe Dorn

Mangelhafte Verdunkelung
gefährdet Dich und Andere

Salat empfiehlt
Kurt Höfgen, Gartenbau-betrieb, Pulsnitz M. S.

Futtermischungen mit Kleinzug für Kleintier-halter und Hühnerauslauf.
Grassamenmischungen für größere und kleinere Ra-senflächen.
Vertilgungsmittel gegen Imenfen, Schnecken, Erbschöge.
Gemüßsamen (Saatsbohnen) Postversand.

Fritz Wend
Samenhandlung, Dresden-11
Zahnsnasse 24, Ruf: 10188.

Biete 2 Paar prima Leder-kinderschuhe, Gr. 22 u. 23
Suche ebenfalls Gr. 25 oder Leder-schuhabschnitt.
Rosa Horn, Dorn Nr. 183

Hirschen
im WECK-Glas bedeuten Freude und Abwechslung im Winter. Wie diese köstliche Frucht nach dem von JOHANN WECK begründeten WECK-Verfahren mit möglichst wenig Zucker in WECK-Gläsern „eingeweckt“ wird, sagt Ihnen die „Kleine Lehranweisung“. „Einge-weckte“ Vorräte im Haushalt helfen mit zur Sicherstellung unserer Volk-ernährung. Verlangen Sie bitte die „Kleine Lehranweisung“ kostenlos bei einer WECK-Vorkaufsstelle oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige direkt von der Lehr- und Versuchsstelle A. WECK & Co., (170) Ollingen/Bod.

Inserate
bis zum Betrage von RM. 5.—, bitten wir, sofort zu bezahlen.

Blendax-Fabrik
MAINZ AM RHEIN

Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei — auch die Zeit der Beschrän-kung für die liebgewordene und gewohnte Zahnpflege mit Blendax nimmt ein Ende! Nach Friedensschluß können alle Blendax-Freunde wieder unbeschränkt beliefert werden. Bis dahin aber heißt es: sparsam umgehen mit dem kleinen Bestand.

Altmaterial und leere Flaschen
nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch ge-brauht noch wertvoll sind. Leere Formant-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

BAUER & CIE
BERLIN